

Bezirks-Blatt



Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Kaffee-
kürer. Unterhaltungsblatt**

für das **Arg- und**
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. E. Kinto in Rantenbach
Kaufmann Bräunmann in Birges
und
in den Expeditionen in Söhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
als kleine Beile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Mühlmann in Söhr.

No. 1

Veranstalter Nr. 90,
Söhr.

Söhr, Dienstag, den 4. Januar 1916.

40. Jahrgang

Veranstaltungen.

Die 4te Rate **Gemeindesteuer und Wassergeld**
sowie alle übrigen Gefälle der Gemeinde sind fällig und
wird um deren Entrichtung höflich ersucht.
Söhr, den 3. Januar 1916.

Gemeindekasse Söhr.

Betrifft das Erbschaftsgeschäft im Jahre 1916.

Der Herr Kriegsminister hat bestimmt, daß sich alle
Militärpflichtigen des Jahrgang 1896 und der älteren Jahrgänge,
wie im Frieden (§ 25 W. O.), zur Stammmrolle
anzumelden haben, mit Ausnahme der Eingestellten. Demgemäß
müssen sich also alle männlichen Personen, die in den
Jahren 1894, 1895 und 1896 geboren sind, in der Zeit
vom **2. bis 15. Januar 1916** zur Stammmrolle anmelden,
sofern sie nicht bei einem Truppenteil zur Einstellung gelangt
sind, einerlei ob sie bereits ausgehoben und den Stellungs-
befehl zu erwarten haben, oder ob sie zurückgestellt, oder
als untauglich bezeichnet worden sind. Ich ersuche hiernach
das Erforderliche zu veranlassen.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen
Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden
Aufenthaltort hat.

Als dauernder Aufenthaltsort ist anzusehen:

- für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsgehilfen, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen; Fabrikarbeiter etc., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte — nicht am Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt.
- für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthaltsort, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes W. O. § 17 R. M. O. § 12.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammmrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienväter ihren letzten Wohnort hatten. R. M. O. § 12.

Bei der Anmeldung zur Stammmrolle ist das Geburtszeugnis (diese Geburtszeugnisse sind kostenfrei zu erteilen) R. M. O. § 32 vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. 2 und 3 zur Stammmrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise befindliche Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute etc.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Väter oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums zur Stammmrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammmrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthaltsort oder Wohnort verlegen, haben dieses bezugs Berichtigung der Stammmrolle, sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammmrolle aufgenommen hat, also auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammmrolle führt, innerhalb dreier Tage zu melden.

Veräumung der Meldepflicht entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammmrolle oder Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Montabaur, den 28. Dezember 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission:

Bertuch, Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Söhr, den 3. Januar 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Montabaur, 30. Dez. (Zahrmärkte.) Der heute
dahier abgehaltene Zahrmärkte war ziemlich gut besucht; der
Viehmarkt war jedoch schwach besetzt. Es waren
23 Kühe und 48 Schweine ausgetrieben. Die Durchschnitts-
preise stellten sich ungefähr wie nachstehend an: Fette
Kühe und Rinder per Ztr. Schlachtgewicht: 1. Gatte 110 bis
120 Mk., 2. Gatte 100—105 Mk., frischmilchende Kühe

per Stück 540—600 Mark, frischmilchende Rinder per Stück
480—520 Mk., trüchtige Kühe per Stück 440 bis 480 Mk.,
trüchtige Rinder per Stück 450 bis 500 Mk. Schweine-
markt: Mehrmonatliche Läufer im Paar 96 bis 100 Mk.,
Ferkel kosteten im Paar 50 bis 54 Mk. Ferkel sind zu
hohen Preisen mit raschem Absatz verkauft worden. — Der
nächste Jahrmärkte wird Montag, den 10. Januar 1916 ab-
gehalten.

Den Heldentod fürs Vaterland starben im Jahre 1915

die ehemaligen Jungmannen:

1. Josef Heiderich von Freilingen, Jugendkompanie Nr. 83
2. Otto Steinert " Marfain "
3. Otto Dieb " Mogenborn, " Nr. 84
4. Emil Klauer " " " "
5. Anton Baum " Döhlingen, " "
6. Otto Gellen " Selters, " "
7. Jos. Himmerich " Ellenhausen, " Nr. 85
8. Ernst Hühner " Mansbach, " "
9. Wilh. Severin " Wirscheid, " Nr. 86
10. Jos. Wörschöfer " " " "
11. Josef Knopp " Gielborn, " Nr. 88
12. Mit. Redenschäler " Siersbach, " Nr. 90
13. Gregor Schlotter " Birges, " "
14. Josef Schmidt " " " "
15. Christian Heber " Horresen " Nr. 91

Montabaur, den 27. Dezember 1915.

Der Kgl. Landrat: Bertuch.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antsch.) Großes Hauptquartier, 3. Januar.
Weißrussischer Kriegsausbruch.

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Béthune
hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgraben des Feindes,
sowie ein Verbindungsgraben wurden zerstört. Der überlebende
Teil der Besatzung der sich durch die Flucht zu retten versuchte,
wurde von unserer Infanterie und Maschinengewehren wirksam ge-
schlagen. Ein anschließender auf breiter Front ausgeführter Feuer-
überfall überfiel die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise
ihre Stellung in eiliger Flucht suchten. Auf der übrigen Front keine
Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei der Beschießung von Luttrebach im Elsaß durch die
Franzosen wurden am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein
junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Oestlicher Kriegsausbruch.

Die Russen legen an verschiedenen Stellen mit dem gleichen
Mißerfolge wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen
mit Patronen und Jagdkommandos fort.

Balkan-Kriegsausbruch.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kriegs-Nachrichten.

Ein englischer Postdampfer versenkt.

WTB. London, 2. Jan. Das deutsche Büro
meldet: Der Postdampfer „Persia“ der Peninsular- und
Oriental-Linie ist am 30. Dezember bei Kreta torpediert
worden. Die Mehrzahl der Passagiere und der beträchtliche
Teil der Besatzung ist umgekommen. Kaum vier Boote ver-
mochten den Dampfer zu verlassen, deren Insassen nach
Alexandrien gebracht wurden. Unter den 230 Passagieren
waren drei Amerikaner. Der Dampfer „Persia“ war
7951 Tonnen groß.

Der Panzerkreuzer „Ratal“ vernichtet.

Rotterdam, 31. Dez. Wie die englische Admiralität
mitteilt, wurde gestern der englische Panzerkreuzer „Ratal“
in einem Hafen durch eine Explosion im Innern zerstört und
versenkt. Von der siebenhundert Mann betragenden Besatzung
sollen vierhundert aus Land gebracht worden sein. Aus dem
Bericht der Admiralität scheint hervorzugehen, daß der Dampfer
in gleicher Weise, wie seinerzeit das englische Linienschiff
„Dulmar“ in die Luft geflogen ist. Der Grund hierzu ist
wahrscheinlich in der Selbstentzündung verdorbener Munition
zu suchen. Die „Ratal“ verdrängte 13 750 Tonnen, war
1905 vom Stapel gelaufen und lief 23,5 Seemeilen. Das
Schiff war bewaffnet mit sechs Geschützen von 23,4 Zentimeter,
vier Geschützen von 19 Zentimeter und 24 Geschützen von
4,7 Zentimeter.

Ul. London, 2. Jan. „Central News“ meldet:
Bei der Explosion des Panzerkreuzers „Ratal“ sind, soweit
bis jetzt festgestellt wurde, 302 Mann umgekommen. Ungefähr
68 der Verwundeten sind zum Teil schwer verwundet.

Statt Besonderer Anzeige!

Danksagung.

Herzlichen Dank

für die Teilnahme bei der Be-
erdigung unseres lieben Franz, so-
wie für die vielen Kranzspenden.

Peter Jos. Korzilius
u. Familie.

Baumbach, den 1. Januar 1916.

Brennholz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Menhänfel
(Westerwald).

Am Dienstag, den 11. Januar 1916 Mittags
12 Uhr wird in der Manns'schen Gastwirtschaft in
Hilfseid aus dem **Schuhbecker Jägerpfad** des
Distrikt 1 (Landsberg) früher Niederweither Wald, öffentlich,
meistbietend versteigert:

Eichen: 2 rm Knäppel, 616 rm Reiserknäppel (meist
Laubholz). — **Buchen:** 5 rm Scheit u. Knäppel,
12 rm Reiserknäppel. — **Aud. Laubholz:** 24 rm
Reiserknäppel.

Eilt sehr!

Altona-Rose à 2 Mk., Haupt-
gew. 50 000 Mk., 15 000 Mk.
baar Geld. Ziehung 11 u.
12. Januar.

Porto 10, jede Riste 20 Pfg
versendet

Jos. Boncelet Ww.,

Haupt- u. Glücksstoffe,
Coblenz
nur Jesuitengasse 4.

Ein kräftiger

Arbeiter

für dauernde Arbeit, gesucht.

Maria Ketscheri Wwe.

Lehrerin sucht ein

möbl. Zimmer

mit voller Pension.

Angebote mit Preisangabe
an die Geschäfts- des Blattes
zu senden.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148
und Löhrrstrasse 133.

Infolge der starken
Nachfrage nach gutaus-
gebildetem kaufm. Per-
sonal beginnt

am **11. Januar**

noch ein Handelskursus
von halbjähriger Dauer,
für beide Geschlechter.

Näheres durch Prospekt.

Der verehrten Einwohnerschaft
von Söhr zur gefl. Kenntnis,
daß ich von heute ab

**Botengänge nach
Coblenz**

übernehme.

Frau Wingender
Kirchstraße 28.

MAGGI

Das dunkle Rom.

Die Alliierten, die durch Absperrungs- und andere Maßnahmen das öffentliche Leben in Deutschland auf die tiefste Stufe der Kriegsmißstände herabzudrücken hofften, mußten nebst anderen peinlichen Ueberraschungen auch die für sie wenig erfreuliche Erfahrung machen, daß die störenden Begleiterscheinungen des Krieges in ihren eigenen Städten viel stärker und allgemeiner auftraten, als bei uns. Die einst so strahlenden Hauptstädte Englands und Frankreichs sind längst nicht mehr, was sie im Frieden waren. Und zu all dem Mißvergnügen kam die Dunkelheit, die man aus Angst vor der deutschen Luftflotte über London und Paris herabsinken lassen mußte. Nunmehr ist Italien auch in dieser, von den Bürgern laut beklagten Beziehung dem Beispiel seiner Bundesgenossen nachgekommen: wie auf das lichtlose Paris das lichtlose London folgte, so folgt dem dunklen London jetzt das dunkle Rom. Auch die drabten Römer müssen jetzt Nacht am eigenen Leibe verspüren, was es bedeutet, wenn das Licht erlischt. Ein anschauliches Bild der gegenwärtigen römischen Kriegsnacht läßt sich einer Schilderung der „Italia“ entnehmen: „Unsicher und richtungslos irt man durch die Straßen des dunklen Rom. Nur hier und da schimmert eine trübe, verschleierte Gaslaterna. Das Platanen ist schlüpfzig in dieser Jahreszeit, halb naß, halb kalt. In den Straßen, in denen die Theater liegen, drängt sich die Menge in Gestalt ungewisser, unkenntlicher Schatten. Es sind die bedauernswerten römischen Theaterbesucher, die wie Gespenster nach Hause eilen. Alles stürzt nach dem im tiefen Dunkel hinter verschwindenden Corso Vittorio. Eine Droschke taucht aus dem Dunkel auf. Alles bleibt stehen: man deutet sich vor, jeder sucht an den Wagen heranzukommen. Und von allen Seiten ertönen beschwörende Rufe nach dem Kutscher: doch der Kutscher weigert sich, Gänge aufzunehmen; er will selbst aus dem Dunkel nach Hause gelangen. Wieder taucht eine Droschke auf, aber sie ist besetzt und rollt raschlos vorüber. So geht es fort und fort, bis man sich entschließt, zu Fuß weiterzuwandern. Das ist mühsam, aber keineswegs langweilig. Man ist genugsam damit beschäftigt, den Weg innezuhalten und auf die Tritte der unsichtbaren Leidensgenossen aufzupassen. Beim klärenden Geräusch bleibt man stehen, aber nirgends ist ein gastlicher, rettender Wagen aufzubrechen. Und weiter geht es durch die Nacht des modernen, des lichtlosen, droschkenlosen Roms.“

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Stimmung in England und Frankreich ist noch viel zu siegsbewußt. Nur ernste Rückschläge auf dem Hauptkriegsschauplatz im Westen, wo uns die beste feindliche Heeresmacht, die französische, gegenübersteht, können insofern, einen radikalen Stimmungsumschwung dort herbeizuführen. — Darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Etwaige weitere feindliche Rückschläge in Gallipoli, bei Saloniki, am Suezkanal, in Mesopotamien und Resopotamien würden mehr die Weltmachtstellung Englands treffen: neue Niederlagen der Russen vermöchten den östlichen Nachbar wohl im Innern zu erschüttern. All das aber hätte nicht die naturnotwendige Folge eines entscheidenden Stimmungsumschwunges in Frankreich. Unhaltbare innere wirtschaftliche und finanzielle Zustände oder militärischer Zusammenbruch an der eigenen Front, das könnte erst zur Entscheidung führen.

Erfreulich.

Sehr erfreulich zu hören ist, daß die englische Luftflotte wieder einmal um drei Einheiten, darunter ein Großkampfflugzeug, geschwächt wurde. Wenn die Engländer am Jahreschlusse ihre Errungenschaften überblicken, und die Bilanz ziehen, so können sie sich getrost das Zeugnis ausstellen, daß sie zwar Großes gewollt und noch Größeres dem Volke daheim vorgegaukelt haben, aber weder zu Lande, noch zu Wasser, noch in der Luft etwas erreicht haben. (Str. Bl.)

Der Feuerwurm.

4.

„Um, mein junger Freund, Sie sehen mir da sozusagen die Pistole auf die Brust; aber wenn es in meiner Nacht steht, warum nicht! — Worin besteht also die Bedingung?“

„Wenn Sie mir die Hand Ihrer Tochter gewähren, von Fräulein Margas Seite habe ich keine Abweisung zu befürchten.“

„So, so“, entgegnete Körting, und konnte sich trotz seiner aufgeregten Stimmung eines Lächelns nicht enthalten. „Es ist ja sehr brav von Ihnen, daß Sie dann doch noch meine Einwilligung für nötig halten, aber in diesem Augenblick wird mir ja mein Segen volens volens erpreßt. Nun gut, wenn Mrs. Norman meinem Institute erhalten bleibt, und das wird sie, wenn es Ihnen gelingt, sie von Ihrer verrückten Idee zu befreien, will ich mir die Sache mal ernstlich überlegen. Aber jetzt zeigen Sie erst Ihre Kunst, Sie Schläuberger!“

Bergnügt lächelnd betrat Brandeis wieder das Zimmer.

„Nur Geduld, Mrs. Norman, wir werden den frechen Störenfried bald haben!“ tröstete Brandeis freundlich. „Ich bin jetzt auch der Ueberzeugung, daß Sie tatsächlich einen Käfer verschluckt haben.“

„O nicht wahr, Doktor, Sie glauben auch? Yes, ich wußte ja, daß Sie ein tüchtiger Doktor sind. Sie werden die Käfer fangen — will you? — O, wie sie wieder krabbeln, die horriblen Käfer!“

Es beruhigte sie scheinbar bedeutend, daß man ihr die

Deutschland.

1) Geldwert. (Str. Bl.) Der Andrang der für englische Munitionsfabriken angeworbenen Arbeiter ist derart, daß ein aus England zurückgekehrter Arbeiter dringend warnt, Stellung in England anzunehmen. Er weist darauf hin, daß die bei der Anstellung gemachten glänzenden Versprechungen nicht innegehalten werden, und daß die Löhne sogar niedriger seien als in den Vereinigten Staaten.

2) Italienisch. (Str. Bl.) Ein Blatt Italiens erregt sich sehr über die militärische Disziplin, die als etwas Ungeheures den Einberufenen beigebracht wird und gibt als Beweis unerhörter Härte folgendes Beispiel, das deutschen Lesern gewiß ein Lächeln abnötigt. Ein Rekrut geht über den Kasernenhof und grüßt den Unteroffizier mit vertrauter Freundlichkeit. Der erwidert ebenso. Dies bemerkt zufällig ein anwesender Leutnant. Er nimmt sich den Rekruten vor: „Wie kommen Sie dazu, Ihren Vorgesetzten, den Sergeanten, so vertraulich zu grüßen?“ — „Ja, Vorgesetzter, er ist mein intimster Freund!“ — „Ach, was? Und wenn es Ihr leiblicher Vater wäre, so müßten Sie hier auf dem Kasernenhof wenigstens Achtung vor ihm haben. Drei Tage Mittelarrest wegen Achtungsverletzung einem Vorgesetzten gegenüber!“

3) Zufuhrsperre. (Str. Bl.) Es hat reichlich lange gedauert, ehe die Salutaentwertung und die grenzenlose Verschuldung aus Ausland unseren französischen und englischen Nachbarn klar machte, wie wohlthätig die Zufuhrsperre für uns in der Gegenwart ist; aber noch nicht erfaßt haben sie die riesige Bedeutung, die die Sperre für die industrielle Zukunft Deutschlands hat. Heute zwingt uns die Blockade, zu ersinnen und zu entdecken; und am Tage nach dem Frieden erscheint die deutsche Industrie mit ihren vielen neuen Erfindungen auf dem Weltmarkte. Man überlege, um nur ein Beispiel zu nennen, was die Entdeckung des synthetischen Kunstseides für die englische Plantagenwirtschaft bedeutet. Gelingt es, den Kunstseid billiger herzustellen, so ist das für England ein Milliardenverlust. Und so auf vielen Gebieten. England und Frankreich, die heute das Ausland mit Milliardenaufträgen überfluteten, die sich der ganzen Welt verschulden, haben keine Gegenwerte, die sie nach dem Kriege für diesen Verlust an nationalem Vermögen einsetzen können. Wir aber behalten unsere Volkswirtschaft im Gange, behalten die sicheren Grundlagen für unsere Anleihepolitik und schlagen nach dem Kriege die neue Schlacht unserer industriellen Ueberlegenheit, die unseren Gegnern vielleicht so bedenklich werden wird, wie Polen und Dänemark.

Und Italien?

Dem Lande fehlte sehr bald die deutsche Kohle und das deutsche Roh Eisen. England leistete nur in beschränktem Umfange Hilfe. Ganz unterbunden war die für die großen Volksmassen überaus wichtige Ausfuhr von Früchten, Pflanzen, Blumen und Frühgemüsen nach Deutschland. Deutschland war also für Italien nicht nur der größte Lieferant, sondern auch der größte Abnehmer. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Ausschaltung Deutschlands tiefgehende Störungen im italienischen Wirtschaftsleben hervorrief. Dazu kam noch, daß der Fremdenverkehr fast völlig aufhörte, und dieser hatte im Frieden alljährlich einen reichen Goldstrom dem Lande gebracht. Die Arbeitslosigkeit wurde noch durch die Rückkehr der italienischen Saisonarbeitnehmer vermehrt, deren Zahl sich im letzten Jahrzehnt pro Jahr zwischen 700 000 und 800 000 bewegte hatte. Die Rückkehr dieser Saisonarbeitnehmer bedeutete auch eine Verminderung des Nationalreichtums, da diese Arbeiter pro Jahr etwa 500 Millionen Mark Spargelder nach der Heimat zurückgeschickt hatten.

Italien präsentierte der Entente die Rechnung für seinen Treubruch gegenüber dem Dreibunde sehr bald. England mußte eine Anleihe von zwei Milliarden Lire bewilligen, aber Italien mußte sich völlig unter die englische Finanzkontrolle beugen; es mußte als Sicherheit für das englische Darlehen einen Teil seiner Zollentnahmen verpfänden, und es mußte gestatten, daß ein englischer Kommissar diese Zolleinnahmen kontrolliert. (Str. Bl.)

Existenz des Käfers nicht mehr bestritt. Geduldig wartete sie nun auf des Doktors Eingreifen.

Brandeis verließ wieder das Zimmer und begab sich auf den Korridor, wo Körting noch immer unruhig, in Gedanken vertieft, auf- und abschritt.

„Nun?“ forschte er, als der Assistenzarzt auf ihn zu trat.

„Herr Medizinalrat, ich muß die Magenpumpe einmal zu kurzer Benutzung haben.“

„Aber mein lieber Brandeis“, entgegnete der Medizinalrat und eine starke Enttäuschung malte sich in seinen Zügen, „wird die Benutzung der Magenpumpe nicht völlig unnütz sein? Wir sind uns doch einig, daß Mrs. Norman in Wirklichkeit keinen Feuerwurm verschluckt hat; also wird die Magenpumpe, genau, wie das Remedium, nur einen negativen Erfolg zeitigen.“

„Die Magenpumpe gehört mit in meinen Plan, Herr Medizinalrat“, lächelte Brandeis. „Und was den Feuerwurm anbelangt, so glaube ich, daß wir ihn unserer Patientin doch noch vorzeigen können.“

„Na, da bin ich aber doch wirklich begierig“, orakelte Körting tiefsinnig und ging nach seinem Arbeitszimmer, um die benötigte Pumpe zu holen.

Brandeis ging jedoch ein paar Treppen tiefer, bis er vor dem Gemach des Faktotums angelangt war. Hier hatte er mit Hannes eine Unterredung, bei deren Schluß er dem biedereren Hamburger einen harten Taler in die Hand drückte.

Da verzog sich Hannes breites Gesicht zu dem behaglichsten Lächeln und dienstbesten, meinte er:

„Lassen Sie mich man machen, Herr Doktor. In dem

Europa.

— Frankreich. (Str. Bl.) Obwohl die militärischen Sachverständigen Frankreichs schon seit langem die die Minderwertigkeit der indischen Truppen für den Krieg an der Westfront erkannt hatten, sieht die öffentliche Meinung Frankreichs in dieser Begnähme der indischen Truppen nur einen Beweis mehr dafür, daß England an nichts anderes als sein Hauptziel, die Sicherung Ägyptens, denkt.

— Rußland. (Str. Bl.) Der Eisenbahnminister Trepow ist in Belgeitung von höheren Beamten nach Archangelst abgereist, wo während des Sommers bei der Beförderung von Kriegsbedarf aus Amerika ungeheure Ueberschüsse vorgekommen sein sollen.

— Rußland. (Str. Bl.) Bei Betrachtung der Lage in Rußland weiß man nicht, wie man die Frage entscheiden soll, ob die Wirtschaftskrisis des Zarenreiches größer ist oder seine Finanzkrisis. Die russische Ausfuhr ist durch die Sperrung der Dardanellen fast ganz versiegt, da der Export nur auf Vladivostok und Archangelst angewiesen ist. Archangelst ist aber vom Oktober bis zum Mai durch das Eis gesperrt. In den ersten neun Monaten des Jahres 1915 betrug die russische Ausfuhr 140 Millionen Rubel gegen 800 Millionen Rubel in dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1914. Rußland, das ja vorwiegend Agrarland ist, konnte das wichtigste Aktivum seiner Handelsbilanz, seine Getreideernte, nicht im Auslande verwerten. Man hätte nun annehmen müssen, daß Rußland geradezu im Getreide schwimmen müsse.

— Schweden. (Str. Bl.) Die Regierung hat allen Offizieren und Soldaten im Heer und in der Flotte verboten, sich im kriegführenden Ausland aufzuhalten. Das Verbot umfaßt auch Militärpersonen, die Zeitungskorrespondenten im Ausland sind.

— Rumänien. (Str. Bl.) Es dürfen schätzungsweise insgesamt etwa 180 000 Waggons Brotgetreide und Hülsenfrüchte aus den letzten beiden Ernten Rumaniens nach Deutschland und Österreich-Ungarn geliefert werden. Besonders erfreulich ist, daß auch Weizen in erheblichem Umfang zur Einfuhr nach Deutschland gelangen soll.

— Italien. (Str. Bl.) Man schreibt: In der Schweiz zählt man für Kohle halb soviel wie in Italien und dabei bezieht man sie nicht von den Verbündeten, sondern zum Marktpreis aus Deutschland. Kein Wunder also, daß sich ein dummer Groll gegen England in Italien regt, und daß ein Blatt ungeniert schreiben durfte: England führe Krieg nicht nur mit den Knochen, sondern auch mit dem Geld der anderen.

Afrika.

— Ägypten. (Str. Bl.) Die englische Regierung scheint auf einen großzügigen türkischen Angriff gegen Ägypten gefaßt zu sein, befindet sich aber in einer schwierigen Lage. — Eine große Gefahr für den Suezkanal scheint von Arabien aus zu nahen. Das Vordringen der Türken und Araber von Yemen aus hat schon zu der Vorsichtsmaßregel geführt, den Verkehr durch den Suezkanal zu sperren. Das bedeutet für England einen folgenreichen Entschluß. Auf der einen Seite ist seine Lebensader nach Indien abgeschnitten, auf der anderen Seite ist es bei Suez bedroht. Schon die Kanalsperre dürfte man in England, auch abgesehen von dem Ausfall an Gebühren und Dividenden, nicht leicht empfinden.

Aus aller Welt.

2) Deimold. In Untersuchungshaft genommen wurde der Kaufmann Kaiser aus Bad Salzungen, der seit einer Reihe von Jahren einen Vertrauensposten auf Hoffmanns Stärkefabriken in Salzungen versehen hatte. Bei einer Prüfung der Bücher stellten sich Unterschleife in Höhe von rund 150 000 Mark heraus, die zum Teil schon jahrelang zurücklagen.

3) Warnik. In der Nähe von Warnik wagten sich drei Kinder auf einen kleinen See, der eben zugefroren war. Die beiden Mädchen und der Knabe im Alter von 8—10 Jahren hatten kaum die Fläche betreten, als das Eis nachgab und alle drei Kinder einbrachen. Die Kleinen gerieten unter das Eis und ertranken.

Kohlenkeller greif ich bestimmt einen. Jetzt, wo es dunkler ist, rennen die Diebster allerwegen rum. Ich komme dann sofort auf!“

Etwas mißtrauisch betrachtete Mrs. Norman die herbeigeholte Pumpe und den obligaten Eimer.

„Es dauert nur einen Augenblick, dann werden wir Ihren Käfer schon an die Oberwelt befördert haben“, tröstete Brandeis. „Jetzt nur ruhig stillhalten — es tut nicht weh.“

Er wandte sich nach der Tür.

„Ah, sieh da, Hannes, du bist hier? — Du sollst mir ein wenig behilflich sein. Es ist alles in Ordnung, nicht wahr?“

„Zuwohl, Herr Doktor“, bestätigte Hannes treuherzig und warf einen vergnügten Blick auf seine rechte Faust, in der es ebenso lebhaft krabbelte, wie in Mrs. Normans Magen.

„Hanna, wie hebbt em!“

Hannes fiel in sein geliebtes „Platt“ und sprang von einem Bein aufs andere.

„Wahrhaftig, meinen besten Glückwunsch! Mrs. Norman!“ fügte Brandeis hinzu und sein Gesicht strahlte vor eitel Freude.

Mrs. Norman, die mit geschlossenen Augen würgend und röhelnd die unangenehme Prozedur des Magen-auspumpens hatte über sich ergehen lassen, öffnete die Augen und warf einen Blick in den Eimer.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

?) **Häbisch.** Man veröffentlicht folgende hübsche Zuschrift: „Ein Lehrer führt als Offiziersstellvertreter zum ersten Male seinen Landsturmzug in den Schützengraben. Da ihm die Stellung völlig unbekannt ist, schickt er jemand zur Aufklärung voraus. Nach einiger Zeit kommt der wieder zurück und meldet, der Schützengraben sei der exponierteste der ganzen Stellung. Der Marsch wird infolgedessen unter allen möglichen Vorsichtsmaßnahmen angetreten und die stärkste Wachsamkeit beobachtet. Aber es zeigt sich stundenlang kein Russe. Endlich wird der Mann — ein Briefträger — wieder geholt und gefragt, was er sich unter dem exponiertesten Schützengraben vorgestellt habe. „Nu, den sichersten.“

?) **Angst.** In der Warschauer Elektrischen sitzt ein älteres polnisches Ehepaar. Ein deutscher Soldat steigt ein mit dem Arm in der Wunde. Mitleidig betrachtet ihn die Frau, dann greift sie verstohlen in ihre abgegriffene Geldbörse und reicht ihm 50 Pfennig mit den Worten: „Herr Soldat, kaufen Sie sich Zigaretten!“ Kurz darauf kommt ein zweiter Soldat, ebenfalls verwundet. „Seid Ihr daselbe, was jener?“ fragt die Frau den neuen. „Nein, erwiderte dieser, „er ist Musketier, ich bin Gefreiter!“ „So, so, Gefreiter; hier — für Zigaretten!“ sagte sie und drückt dem Gefreiten eine Mark in die Hand. „Nu, hör aber auf“, sagt ihr Mann ärgerlich. „Wenn jetzt Gott behütet — noch ein deutscher General einsteigt, bin ich pleite.“

— **Kurios.** Die jüngsten Verwickelungen in Haiti erinnern an einen kuriosen Vorfall, der sich dort nach dem Sturz des Präsidenten Salomon zu trug. Die kleine Republik hatte damals gerade eine ganze Menge neuer Briefmarken erhalten, die das Bild ihres Lenkers zeigten. Da dieser inzwischen abgesetzt worden war, schien es wenig angebracht, die Marken in den Verkehr zu bringen. Unglücklicherweise war die Lieferung aber bezahlt und bei den Finanzen des Operettenstaates war es unmöglich, den ganzen Posten einfach zu vernichten, und damit eine bedeutende Summe zu verlieren. Wie sollte man sich aus dem Dilemma herausfinden? Die Not war groß, bis ein flüchtiger Diktator auf den probaten Gedanken verfiel, die fatalen Marken zwar in Gebrauch zu nehmen, sie aber nur unter der Bedingung zu verkaufen, daß sie umgekehrt angeklebt werden müßten. Der Sinn dieser Forderung war der, daß es nun so schien, als sei der gestürzte Präsident mit dem Kopf nach unten hängend abgebildet, die schändliche Strafe, die es in Haiti gibt. Die Forderung wurde an maßgebender Stelle mit Jubel aufgenommen und tatsächlich durchgeführt.

— **Enttäglich.** Der frühere Gradiger Jockey Pullock hat, wie er seinen Freunden schreibt, seine Tätigkeit in England für immer abgeschlossen und kehrt nach seiner Heimat in Australien zurück, wo er sich eine große Farm gekauft hat, die er zu bewirtschaften gedenkt. Pullocks Erfolge im Rennsattel sind eng mit der Wirksamkeit des englischen Trainers R. Day verknüpft. Für dessen Stall ritt er schon in den Jahren 1903 und 1908 in England und kam dann im Jahre 1909, als Tag für Gradig verpflichtet wurde, nach Deutschland und ritt hier als Stalljockey für das Hauptgestüt vier Jahre hindurch die meisten Siege, um dann, mit Tag nach England zurückgekehrt, jenseits des Kanals seine Tätigkeit, die ihm einige Millionen eingebracht haben mag, bis zum Ende dieser Saison mit stets gleichbleibendem Erfolg fortzusetzen. Der letzte große Coup, den die beiden landeten, war der mit Son in Saw im Casarewitsch.

?) **Schicksalsvogel.** Unseren germanischen Vorfahren waren Uhu und Eule sogenannte Schicksalsvögel. In einigen Gegenden Mitteldeutschlands glaubt man heute daran, daß, sobald das Geschrei eines Waldbäuhchens erklingt, der Tod eines Verwandten oder Freundes, dessen, der ihn zuerst gehört, bevorstehe. Der unheimliche, klagende Schrei der Schleiereule ist wohl die Ursache zu dem Aberglauben geworden, daß auch sie ein Schicksalsvogel sei. Entsprechend den verschiedenen Gegenden mit ihren Mundarten heißt dieser Vogel Uwiggli, Kiewitt oder auch Kibitt; letzterer Name soll aus dem ihm zugeschriebenen Ruf: „Kümm mi!“

Das Wibeke.

Von G. Vengauer.

1

Du... das Examen mit erster Note bestanden! Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne!

Ein Bonnehauer durchrieselt meinen Leib, während ich mich langsam hinfinken lasse, auf das feinharte, abgenützte schwarze Leder Sofa meines armfertigen Mietsübchens.

Nun, das wird ja jetzt mit einem Schlage anders werden.

Eine Staatsanstellung ist mir in absehbarer Zeit so gut wie sicher.

Ein Anfangsgehalt von dreitausend Mark ist nicht zu verachten.

Ist ja nicht gerade übermäßig viel, aber es reicht doch aus zum Leben, und wenn das reizende, junge Frauchen, das ich mir bald zu nehmen gedenke, neben ihrer Liebe und Güte auch noch ein paar hundert Mark in die Tasche steckt, dann fehlt uns aber auch gar nichts zum irdischen Glück, ja wir werden sicher den Himmel auf Erden schon haben.

Aber nun schnell auch einen Brief an das liebe, alte Mütterlein geschrieben!

Wie wird sich die gute Alte freuen, wie leicht wird es ihr ums Herz werden, wenn sie erfährt, daß alles so glücklich für mich abgelaufen ist.

War bin ich fest davon überzeugt, daß an ihrem Tische nicht das gleiche, blaße Angstgespenst zu Gast saß, das mich seit Monaten nicht mehr verließ und meinen Nächsten den Schlaf und meinen Tagen den Frohsinn raubte!

enthanden sein. Kiewitt bedeutet nach dem Idiom des Schweizer Bergbauers so viel wie Grab, Leichenhügel. Daß auch die Gebildeten seinerzeit nicht frei von solchem heidnischen Aberglauben waren, beweist eine Niederschrift eines Pfarrers in Thalwil, in der er den Bürgern folgendes zuruft: „Wann durch den dünnen Luft ein schwarzer Rabe fliehet, und knaket sein Geschrei, und wann des Eulen Brautwe Ihr Wiggengwige heult: sind Losungen sehr rauhe.“ — In einigen Gegenden sagt man beim Schrei der Eule, sie rufe den Kranken heraus aus dem Friedhof. Wenn es dem Bauer gelingt, sie zu fangen, so wird sie an das Scheunentor genagelt, wo sie dann den Knaben als Wurfziel dient.

Vermischtes.

?) **Luftig.** Ein Urlauber erzählt das folgende lustige Erlebnis: In dem kleinen Rest, in dem ich geboren bin, und wohin ich dieser Tage zum Besuche meiner Mutter kam, haben sie auch eine Wohlfahrtseinrichtung wie an anderen Bahnhöfen getroffen: Jeder aussteigende Soldat erhält eine Tasse Kaffee und ein belegtes Brötchen. Eine sehr nette Einrichtung. Also stieg ich aus und sofort eilte eine liebliche Hebe auf mich zu und begrüßte mich in der allvertrauten heimischen Mundart: „Da, wollest Se toi Tass' Kaffee?“ Ich war entzückt über so viel Güte und bejahte eifrig. Aber... der Kaffee war weniger als lauwarm, er war schon mehr kalt. „Na“, meinte ich entrüstet, „des mein i, war' net z'viel verlangt gweisse, wenn i e warme Tass' Kaffee in Leib kriegt hätt!“ Sie tat erstaunt. „A, was Sie sage! Ist's e kalt der Kaffee?“ „No, als ob er auf Eis gstande hätt!“ „Da, wie de G'schmack von dem Soldate aber verschiede ischt! 's ischt no foi zwei Stund' her, da ischt mit'n andere Zug e G'schmack komme; der hat mer dieselbige Tass' zuriick'weise, weil es em zu heiß war... un Zhne ischt er nu widder zu kalt. Das isch do merkwürdig!“... Mir starb das Wort auf der Zunge.

— **Rebelhorn.** Um dem zur Landstraße führenden Wegen den Weg frei zu machen und damit die schnellstmögliche Ankunft der Sprihen zu erreichen, ist man in der amerikanischen Stadt Pittsfield auf den originellen Gedanken gekommen, in den bedeutendsten Verkehrsstraßen elektrisch betriebene Rebelhörner anzubringen, die mit den Feuermeldern der Feuerwehr in Verbindung stehen. Die Rebelhörner sind unter sich durch einen von den allgemeinen Leitungen unabhängigen Strom verbunden, gleichzeitig aber auch an die Feuermelder angeschlossen. Ist bei dem letzteren eine Feuermeldung eingelaufen, so lassen unerbittlich alle zwischen dem Melder und dem Brandplatz gelegenen Rebelhörner ihren heulenden Alarmanruf erschallen und sehen die Musik fort, bis der Melder von der Zentralstelle aus abgestellt ist. Sobald das Publikum den heulenden Ton des Rebelhorns hört, weiß es, daß es die Straße freizumachen hat. In Paris weist man jetzt auf das Beispiel Pittsfields mit dem Bemerkung hin, daß es sich vielleicht auch für die französische Hauptstadt empfiehlt, im Hinblick auf die drohenden Zeppelinangriffe in den Straßen Rebelhörner zu rechtzeitigem Mahnung zur Flucht des Publikums aufzustellen.

Haus und Hof.

?) **Winterfütterung.** Wenn man die große Sorge und Mühe sieht, mit welcher die Bienenzüchter die Bienen überwintern, so muß man sich wirklich darüber wundern, daß die Resultate so viel zu wünschen übrig lassen. Sollte da nicht das Gutes etwas zu viel getan werden, wenigstens was die Wärme anbetrifft, dagegen die ebenso nötige Lüftung vernachlässigt werden. Da wird jeder leere Raum verstopft, jede Tür und jede Fuge verdrichtet, selbstverständlich der Zugang zum Honigraum abgeschlossen; kurz, alles wird nach Kräften abgedichtet, damit nur keine Kälte und nicht der geringste Luftzug herein kann. Die ausgeatmete Luft soll einzig und allein durch das Flugloch am Bodenbrett abfließen. Ja, sie soll. Sie tut es aber meistens nicht, oder doch vielfach nicht, und dann haben wir direkt die Luftnot, die Ruhr und schwere Schädigungen oder

gar Eingehen der Bienen. Hier muß eine Ventilation eintreten. Sorge man, daß auch im Winter Lüftung eintreten kann, sei es nun durch eine zweite, höher angebrachte Oeffnung oder auf andere Weise. Aber Luft muß da sein, sonst müßte die ganze Einwinterung nichts.



Eine englische Riesenfliegerbombe.

?) **Kartoffelkrankheit.** Kartoffeln, die als Speisekartoffeln sich nicht eignen und auch als Futterkartoffeln sich nicht aufbewahren lassen, ohne daß man fürchten muß, große Verluste durch Fäulen zu erleiden, werden am vortheilhaftesten eingewäuert. Oft findet man noch die Ansicht, daß das Einsäuern der Kartoffeln nicht lohnend sei; diese Anschauung ist jedoch eine irrige, denn einmal können zum Einsäuern alle Kartoffeln benutzt werden, die sonst nicht brauchbar sind, sogar solche, die von der Kartoffelkrankheit befallen sind, und zweitens liefert das Einsäuern ein reichliches, gern genommenes, nahrhaftes und haltbares Futter. In diesem Zwecke werden die Kartoffeln gewaschen, dann gedämpft, nachdem sie etwas abgekühlt sind, zerquetscht, und dann erst in Gruben eingestampft, die ausgemauert oder mit Ziegelsteinen ausgelegt sind. In die Grube voll, dann überdeckt man sie mit einer festen, mindestens 98—100 Zentimeter hohen Erdschicht. Die so eingewäuerten Kartoffeln halten sich, wenn genügend fest eingestampft, fast ein ganzes Jahr.

?) **Diehjudi.** Wenn Kälber das Saugen aus dem Tränkeimer lernen, so sind Aufblähungen keine Seltenheit. Sie entstehen dadurch, daß größere Mengen Milch zu häufig aufgenommen werden, die dann aus dem Labmagen in die ersten beiden Magenabteilungen zurückgeschaut werden. Damit nun die Milch dem Labmagen in einem dünnen, gleichmäßigen Strahl zugeführt wird, bedient man sich anfangs oft des Fingers, den man dem Tier als Sauger in den Mund steckt. Hier und dort verwendet man zu diesem Zweck auch sogenannte Kälberzäpfchen aus Gummi. Treten Blähungen öfter auf, so ist die Kürzung der Milchmengen das beste Mittel, das Uebel zu vermeiden.

und flehe zum Himmel, daß er mir bald Gelegenheit gibt, dir diesen Liebesdienst und alles andere Liebe und Gute, das du mir seit meiner Kindheit erwiesen hat, reichlich vergelten zu können!

Das gäbe eine Freude für deine alten Tage, dich an dem Glücke deiner Kinder sonnen und wärmen zu können!

Seit vierzehn Tagen warte ich im Dorsthaue „Zur grünen Einsamkeit.“

Wahrlich ein passender Name für dieses herrliche, weltabgeschiedene Fleckchen Gotteserde.

Mein Stübchen befindet sich dicht unter dem hohen, alten, braunen, geweißgeschmückten Stadelbache, auf dem tagsüber die weißen Tauben friedlich gurrend in der Sonne herumspazieren, während des Nachts bei Mondschein und Käuchenschrei schwirrende Fledermäuse ihr unheimliches Spiel treiben.

Öffne ich mein kleines Fensterlein, so wagt der würzige Hauch sonnenbeschienenen Nadelholzes in meine Stube, und so weit mein Auge zu blicken vermag, sehe ich nur die hohen Tannen und Fichten, und dahinter in der Ferne aufragend einen geschlossenen Kranz bewaldeter Höhenzüge.

Aber merkwürdig!

Die weichevolle Stille dieses paradiesischen Waldtales, die mich in der ersten Zeit meines Hierseins so wohlgeumfing, mich beruhigte, kräftigte, stärkte und erfrischte, fängt bereits an, von mir als Langweile empfunden zu werden. Ich scheine nun wieder völlig gesund zu sein, und als Städter fühle ich mich nach dem Getriebe zurück, dem ich entfliehen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Wäsche und Weisswaren.

Die Preise der Weiss-, Leinen- und Baumwollwaren sind enorm gestiegen und steigen infolge des Herstellungsverbotes noch täglich. Engros-Einkäufe und Selbstanfertigung durch unsere Firma Sehmer & Co. setzen uns in die Lage, auch heute noch viele Qualitäten zu heutigen Tagespreisen verkaufen zu können, so dass sich Einkäufe auch für erst spätern Bedarf unbedingt lohnen. An Wiederverkäufer geben nicht ab. Ebenso halten uns Zuteilung der Menge aus.

Wir empfehlen:

Taghemden Herz- u. Shawipasse, in soliden Stoffen u. la. Verarbeitung, 2 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁹⁵				Fantasie-Hemden viele neuartige Formen in haltbaren Stoffen 3 ⁷⁵ 3 ⁹⁰ 2 ⁷⁵				Nacht-Hemden solide Stoffe, mit reichen Feston-Garnierungen 6 ⁷⁵ 5 ⁷⁵ 5 ²⁵ 4 ⁷⁵			
Taghemden feinfädige Stoffe in eleganten Macharten 3 ⁷⁵ 3 ⁵⁰ 3 ²⁵ 2 ⁵⁰				Fantasie-Hemden elegante Ausführungen in feinfädigen Wäschestoffen 4 ⁷⁵ 4 ²⁵ 3 ⁵⁰				Frisier-Mäntel elegante Formen, in feinen Wäschestoffen 5 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁵⁰			
Taghemden hochaparte Ausführungen in feinen Wäschestoffen 5 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ²⁵				Fantasie-Hemden hochaparte Macharten, in erstklassigster Verarbeitung 6 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 4 ⁵⁰				Nacht-Jacken gebleicht Finette, in vielen Ausführungen u. bester Näharbeit 3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 2 ⁷⁵ 2 ⁵⁰			
Untertaillen feine Wäschestoffe mit vielartigen Festongarnituren 2 ⁷⁵ 2 ²⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵				Beinkleider Blindchenform kräftige Wäschestoffe in solider Verarbeitung 2 ⁶⁵ 2 ²⁵ 1 ⁷⁵							
Stickerei-Röcke mit hohen Volants, in soliden Stoffen und Verarbeitung 7 ⁰⁰ 6 ²⁵ 5 ⁵⁰ 4 ²⁵				Kniebeinkleider feinfädiger Renforcé mit Einsätzen und Spitzen reich garniert 3 ⁰⁰ 2 ⁵⁰ 2 ⁰⁰							
Tailen-Röcke feinfädige Stoffe mit soliden Stickereien, reich garniert 13 ⁵⁰ 10 ²⁵ 8 ⁷⁵ 6 ⁷⁵				Garnituren Hemd und Beinkleid in batistartigen Stoffen mit aparten Stickereien garniert, in allen Preislagen.							

Besondere Gelegenheitskäufe!		Ein Posten Druckdecken 95 ⁵ in hübschen modernen Dessins, Stück	Ein Posten Kaffee-Decken 2 ⁰⁰ Panama, garantiert waschecht, Stück	Ein Restbestand Spitzen-Decken 95 ⁵ in hübscher Ausführung, Stück
-------------------------------------	--	---	---	---

Tischwäsche.				Haushaltwäsche.				Kissenbezüge.			
Tischtücher moderne Jacquard-Muster, dazu passende Servietten 56x56 cm 1/2 Dtzd. 2.25 130x160 2.75				Küchentücher blau- und rot-weiss kariert 1/2 Dutzend 1.35 1/2 Dutzend 1.85				Kissenbezüge starkfädige Qualit. mit einfach. u. Rosenbogen 1:20 95 ⁵			
Tischtücher solides Halbleinen dazu passende Servietten 60x60 cm 1/2 Dtzd. 3.75 130x160 3.35				Tellertücher kräftiges Halbleinen, blau- und rot-weiss kariert, 1/2 Dutzend 2.45 1/2 Dutzend 3.75				Kissenbezüge schweres Wäschetuch in vielen Ausführungen, la. Verarbeitung 1 ⁸⁵			
Tischtücher garantiert Rein Leinen. Rasenbleiche. Erstes hessisches Fabrikat 160x200 9.00 130x165 6.50 160x225 12.50				Frottier- und Badetücher schwerer Kräuselstoff, gesäumt und mit Fransen 50x110 0.95 50x120 1.30 60x120 1.55 100x100 1.65 100x120 2.25				Kissenbezüge Paradekissen bestickt und mit Einsätzen garniert, solider Crettonne 2 ⁶⁵			
Tafeltücher Halb- u. Reinf. Qualität, nur erstklassige Fabrikate, in allen Grössen u. Preislagen.								Kissenbezüge extra prima Wäschestoff mit Stickereieinsätzen und Volant 4 ⁷⁵			

Abteilung: Weisswaren am Stück.

ca. 30 000 Meter Hemdentuche und Renforces etc.

fast ausschliesslich nur erstklassige elsässische und süddeutsche (Augsburger) Fabrikate

Meter 95⁵ 90⁵ 85⁵ 80⁵ 75⁵ 65⁵ 60⁵ 55⁵

Imit. Maccotuche 80/84 cm breit, beste Elsässer und süddeutsche Marken, 1.10 90 ⁵		Bett-Cretonne 160 cm breit, schwere solide Qualität, 1.85 1 ⁴⁵	
Rohkörper 78/80 cm breit, solide haltbare Qualitäten, 90 ⁵ 75 ⁵		Bett-Damaste 130 cm breit, nur erstklassige elsässische Fabrikate, neue moderne Muster, 2.50 2.25 1.65 1 ⁴⁵	
Gabl. Cöper 78/80 cm breit, einseitig geraut, schneeweiss gebleicht, 95 ⁵ 75 ⁵		Bett-Damaste 160 cm breit, in hübschen Musterungen u. bewährten Qualitäten, 2.85 2.- 1 ⁸⁰	
Gabl. Piques geraut und ungeraut in vielen Musterungen, 1.45 1.15 90 ⁵		Bettuch-Halbleinen 160 cm breit, starkfädige u. feine Qualitäten nur langjährig erprobte Fabrikate, 2.75 2.50 2 ⁰⁰	

Kollektions-Wäsche.

zum Verkauf. Dieselben enthalten u. a.: Damen-Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Untertaillen, Frasier-Mäntel, Hemdhosen, Tailen-Röcke, Stickerei-Röcke, Herren-Tag- und Nacht-Hemden.

Tappiser & Werner, Coblenz

Löhrstrasse 23.

Löhrstrasse 23.